Predigt zur Konfirmation am 8. April 2018
in der ev.-luth. Großen Kreuzkirche Hermannsburg
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch.

Predigtwort im 1. Brief an Timotheus 6,12-16:
Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.

Der Herr segne sein Wort an uns. Amen.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, Liebe Familien und Freunde. Liebe Gemeindeglieder! Endlich ist der große Tag gekommen. Ihr habt euch auf diesen Tag gefreut und im Konfirmandenunterricht darauf vorbereitet. Und das Wetter spielt auch noch mit. Viele Gäste habt ihr heute. Da freut man sich auf einen schönen harmonischen Festtag (jedenfalls als Eltern)... Und dann hören wir aus der Bibel von Kampf...

Vikar: Ok, Pastor Müller, dann komm mal runter. Wenn es darum geht, zu kämpfen, dann will ich das jetzt lernen.

Pastor: Oh, Mann, Herr Vikar, muss das sein? Du hast wohl zu viel Energie, wie unsere Konfis. Immer in Action. Keine ruhige Minute…

Vikar: Naja, aber als mein Mentor sollst Du mir, Vikar, doch alles beibringen. Und eben habe ich gehört: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Also los, ich will üben...

Pastor: Also gut. Dann üben wir zu kämpfen…

(kurzes Boxen im Altarraum)

Pastor: Stop, jetzt ist aber echt genug! Ich glaube, wir sind gerade auf einem Holzweg, so für unseren Glaubenskampf zu üben. Weißt Du, manche meinen ja, Glaube wäre etwas Schlechtes, weil er manchmal mit Gewalttaten zusammen gesehen wird.
Gestern hat uns dieses Unglück in Münster erschreckt. Aber das hat wohl nur ein kranker Mensch begangen. Schlimm genug!
Meistens hört man von radikalen Gläubigen, die Andersgläubige verprügeln oder sie vertreiben oder umbringen. Man hört das von Syrien und dem Irak, wo der IS sich breit gemacht hat.
Aber auch den Christen wird das immer noch vorgeworfen. Da heißt es dann: Ja damals, vor über tausend Jahren, da haben Könige und Mönche mit Gewalt die Leute zur Taufe gezwungen. Oder die Kreuzzüge usw…

Das hat es ja alles gegeben. Aber ich meine, den Verantwortlichen damals ging es immer mehr um die Ausweitung ihrer politischen Macht als um den Glauben.
Glauben, so wie ich es von Jesus Christus vorgelebt bekomme, hat doch in erster Linie nicht mit Kampf und Streit zu tun, sondern mit Liebe: Jesus sagt: Das wichtigste ist Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.
Glauben hat für mich mit Vertrauen und Liebe und Frieden zu tun - nicht so sehr mit Kampf.

Vikar: Ja, ok, wenn man das so betrachtet, hast Du wohl Recht. Es geht im Glauben nicht darum gewaltsam zu kämpfen. Eigentlich würde ich sogar sagen, Glaube und Gewalt sind so etwas wie Gegensätze. Denn wenn es im Glauben um Vertrauen und Liebe geht, dann kann man das nicht mit Gewalt erzwingen und auch nicht mit Gewalt verteidigen.
Aber wie meint Paulus das dann? Er sagt doch ganz deutlich: *Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen. (1. Tim 6,12)*

Pastor: Naja, ich kenne auch Situationen, wo ich tatsächlich mit anderen wegen des Glaubens an Jesus Christus gekämpft habe - zwar nicht mit Fäusten aber mit Argumenten.
So richtig bewusst in der Schule. Viele wussten, dass ich Christ bin. Einige haben versucht, mich deshalb lächerlich zu machen. Das war manchmal ziemlich blöd.
Mit manchen haben ich über Gott diskutiert! Das war manchmal ganz schön anstrengend, wie kämpfen. Dabei habe ich gemerkt, dass mich die Gespräche und Diskussionen eigentlich stark gemacht haben. Sie haben mich motiviert, weiter über das Nachzudenken, was Gott mir im Glauben an Jesus Christus schenkt.

Vikar: Stimmt, wenn jemand meinen Glauben vehement anfragt, dann kann das manchmal auch wie ein Kampf sein. Und wenn ich dann an andere Länder dieser Welt denke, dann geht es da ja auch manchmal um Kopf und Kragen.

Pastor: Später habe ich Menschen kennenglernt, die wegen ihres Glaubens, ganz schwere Kämpfe auszustehen hatten. Christen, die in der DDR und in der ehemaligen Sowjetunion lebten, haben mir ihr Schicksal erzählt. Jugendliche, die in der Kirche bei der Konfirmation waren, durften oft nicht Abitur machen und studieren. Manche waren wegen ihres Glaubens im Gefängnis.
Und auch heute gibt es das, dass Christen in anderen Ländern zu kämpfen haben. Wir hatten hier Maria und Yeganeh aus dem Iran bei uns wohnen, die konnten nicht mehr in ihrer Familie bleiben, weil der Vater Muslim war und sie Angst hatten, etwas angetan zu bekommen, weil sie Christen werden wollten. Genau das haben auch Ali und Razieh aus Afghanistan berichtet. Sie sind dort ihres Lebens nicht mehr sicher, nur weil sie an Jesus Christus glauben.

Vikar: Ganz schön mutig, da zu seinem Glauben zu stehen. Mir fällt aber auch noch ein anderer Kampf des Glaubens ein. Manchmal geht es mir so, dass es in mir selbst innen drin wie ein Kampffeld aussieht. Wenn ich mich mit Zweifeln und Fragen an Gott rumschlage. Wenn ich z.B. sehe, wie grausam es in der Welt zugeht und wie unzählig Menschen leiden. Und das nicht nur in den Kriegsgebieten dieser Welt, sondern auch hier bei uns. Oder wenn ich es selber erlebe, wie ich

oder ein mir naher Mensch von Krankheit getroffen wird und das für mich alles einfach keinen Sinn macht. Da stürmen dann Fragen auf mich ein und kämpfen mit meinem Glauben: Wie kann Gott das denn zulassen, wenn er da ist und es gut mit uns meint?
Ich habe es zum Beispiel mal so erlebt in einem Praktikum während meines Studiums. Da war ich für 6 Wochen im Universitätsklinikum und habe einen jungen Menschen begleitet, der Leukämie im Endstadium hatte. Gerade mal 21 Jahre war er alt. Und den habe ich dann immer wieder besucht und erlebt, wie seine Kraft immer mehr nachließ. Seine Eltern saßen bei ihm und konnten doch nichts tun. Das war total schwer zu ertragen. Da habe ich mich schon gefragt: Was soll das, Gott? Wieso muss dieser Mensch so früh sterben? Das war auch ein ganz schöner Kampf des Glaubens. Eben ein Kampf in mir selbst, mein Vertrauen auf Gott nicht fallen zu lassen, sondern mich gerade in solcher Zeit an Gott zu klammern.
Ja, ich merke, dass Glaube auch mit Kampf zu tun hat, dass ich mich da manchmal auch durchkämpfen muss, um vor Menschen zu dem zu stehen, was mir wichtig ist. Und um in schweren Zeiten, nicht die Hoffnung auf Gott fallen zu lassen.

Pastor: Kämpfe, den guten Kampf des Glaubens, sagt Paulus zu seinem Schüler Timotheus. Zwischen Paulus und Timotheus war es ein bisschen so, wie bei uns und den Konfirmanden. Paulus war ein erfahrener Pastor. Timotheus war noch ganz jung und sollte jetzt alleine Pastor sein und als Christ leben. Dafür gibt ihm Paulus Ratschläge und macht ihm Mut.
Auch ihr Konfirmanden werdet im Leben noch viele schöne und manchmal schwere Entscheidungen treffen.
Es ist toll, dass ihr Verantwortung für euer Leben übernehmen könnt. Aber manchmal fällt es schwer, sich für das Richtige zu entscheiden. Als Christ geht es ja immer auch darum, dass ich mein Leben so gestalten will, dass ich damit vor Gott und seinen Geboten bestehen kann. Manchmal ist es eben ein Kampf.
Daniel, was hat dir geholfen, den guten Kampf des Glaubens zu bestehen?

Vikar: Mir hat da in meiner Jugend die Bibel viel geholfen. Ich habe mir damals nach meiner Konfirmation eine Bibel in moderner Übersetzung gekauft und da immer wieder drin gelesen, gerade auch wenn es mir nicht gut ging. Und da habe ich oft trostreiche Sprüche gefunden, die mir Mut gemacht haben. Vor allem, weil ich gelernt hatte, dass diese Worte nicht leer sind, sondern, dass ich hier Gottes Stimme hören kann. Gott, der mich geschaffen hat und daher auch etwas mit mir und meinem Leben vorhat. So in der Bibel zu lesen, das hat mir oft geholfen und das tut es heute noch.

Pastor: Mir haben auch Vorbilder geholfen. Ich war als Kind bei meinen Großeltern zu Besuch und habe abends meine Großeltern im Bett beten gehört. Sie haben für die ganze Familie gebetet und alle Kinder und Enkeln namentlich im Gebet genannt. Das hat mich sehr beeindruckt und wir haben Andacht gelesen. Als ich selbst lesen konnte, bekam ich 50 Pfennig zur Belohnung, wenn ich den Andachtszettel vorgelesen habe…
Auch diese Woche sagten mir Gemeindeglieder im Bibelkreis, wie wichtig die Großeltern und Onkels oder Tanten waren als Vorbilder im Glauben.

All ihr Großeltern, Onkels und Tanten hier! Ihr seid unendlich wichtig für eure Enkel, Nichten und Neffen. Zeigt ihnen, wie ihr den Glauben lebt! Das hilft ihnen enorm, auch den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen.

Vikar: Ja, das geht mir auch so, dass meine Großeltern eine große Bedeutung für meinen Glauben haben. Aber auch andere Menschen um mich herum sind für meinen Glauben wichtig. Denn Glaube, der muss ja immer wieder auch durch die Gemeinschaft mit anderen Christen gestärkt werden. Indem mir jemand Mut zuspricht, mit mir gemeinsam betet oder ein Lied zu Gott singt. Solche Gemeinschaft im Glauben, die ist total wichtig, um am Glauben dran zu bleiben. Daher seid ihr, liebe Konfis, auch ganz herzlich eingeladen zum Jugendkreis oder zum Jugendchor zu kommen. Da findet ihr solche Gemeinschaft, die euch im Glauben helfen kann.

Pastor: Mir ist tatsächlich auch der Gottesdienst wichtig. Hier in die Kirche zu kommen, mit anderen, die auch glauben wie ich, gemeinsam Gott zu feiern, von Gott zu hören, das Abendmahl zu empfangen und den Segen. Das alles stärkt mich unheimlich. Hier empfange ich immer wieder neue Impulse für mein Leben im Alltag. Impulse für meinen Glauben.
Selbst, wenn ich nichts Neues höre, es ist auch die Kirche als Gebäude, die mir hilft: das Sitzen in der Bank, das Knien, die Bilder, die mir etwas über Gott und meinen Glauben erzählen. Und es ist der Blick auf das Kreuz, der mir hilft.
Denn gerade der Blick auf das Kreuz tut mir gut. Das Kreuz sagt mir: Schau mal, hier am Kreuz hat Jesus für dich gekämpft. Er ist auch für dich auferstanden und hat für dich den Tod besiegt. Darum gibt es für dich Hoffnung, auch wenn manchmal alles dunkel und hoffnungslos erscheint.
Das Kreuz zeigt: Jesus hat für mich gekämpft und der Kampf im Himmel ist längst für mich entschieden.

Vikar: Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!
Der wichtigste Kampf ist auch für dich gekämpft. Du gehörst zu Gott. Diese tolle Nachricht, die hat Gott Euch in eurer Taufe zugesagt. Und da haben an eurer Stelle eure Eltern und Paten dazu „Ja“ gesagt. Das soll so sein. Heute gebt ihr selbst euer „Ja“ und sagt: „Danke, dass ich zu Dir, Gott, gehören darf. Ich will auch weiterhin bei Dir bleiben!“
Wenn Dir dann die Hände aufgelegt werden und Gott dich segnet, verspricht Gott dir noch einmal: „Ich bleibe bei dir und geh mit dir durchs Leben. Ich stärke Dich!“ Das bedeutet Konfirmation. Gott stärkt dich - auch für den guten Kampf des Glaubens! Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne im Glauben an unseren Herrn Jesus Christus. Amen.

Pastor Markus Müller und Vikar Daniel Schröder, Georgstraße 4, 29320 Hermannsburg, Tel.: 05052/3933; E-Mail: kirchenbuero@grossekreuz.de